

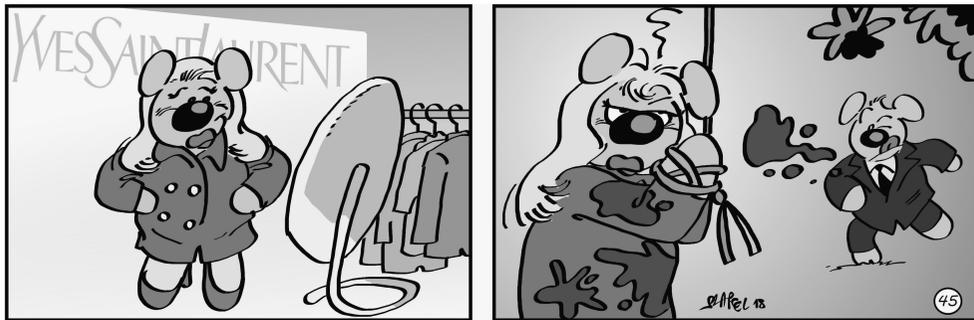
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mitsamt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: DEFA-Stiftung/Rudolf Meister – Comic: www.marcel-und-pel.de



Berlin-Film-Katalog
präsentiert:



Der Fackelträger

Ein Film von Johannes Knittel

Vom 9.-11. April 2018 um 18 Uhr
im Brotfabrikkino

In den fünfziger Jahren entwickelten die Stasi, ihre Vorgänger und ihre sowjetischen *Freunde* einige Routine darin, ihnen mißliebige Personen aus West-Berlin in den Osten zu locken oder auch gewaltsam dorthin zu entführen, um ihnen dann – mal groß aufgezogen, mal im Geheimen – den Prozeß zu machen. Besonderes Aufsehen erregte im Juli 1952 die Verschleppung des Juristen Walter Linse: Um diese (mit einiger Gewalt) zu bewerkstelligen, hatte die Stasi ordinäre Kriminelle engagiert, die sich – trotz großzügiger Versorgung – als wenig zuverlässig erwiesen. Einer von ihnen fuhr im März 1953 zu einem seit längerem geplanten „Bruch“ nach West-Berlin, wurde verraten und verhaftet. Im folgenden Prozeß konnte dank des auskunftsfreudigen Angeklagten die Entführung Linses, der im Geheimen im Dezember 1953 in Moskau hingerichtet wurde, detailliert rekonstruiert und eindeutig der Stasi zugeordnet werden.

1954 entstand, als eine bemerkenswerte Form der Offensivverteidigung, das Drehbuch zu „Der Fackelträger“: In satirischer Weise sollten die westlichen Klagen über die Entführungen lächerlich gemacht werden, indem man zeigte, wie ein ambitionierter West-Berliner Staatsanwalt einen harmlosen Vorgang zu einem Fall von östlichem „Menschenraub“ aufbauschen will.

Der fertige Film wurde fast zwei Jahre lang zurückgehalten und dann nur ganz geräuschlos in die Kinos gebracht; im Ostteil Berlins und im nahen Umland der Stadt war er überhaupt nicht zu sehen. Als Gründe genannt werden heute Bedenken hinsichtlich der Qualität des Streifens, der rasch in Vergessenheit geriet, sowie Rücksichtnahmen auf die Tagespolitik. Womöglich spielte aber auch eine Rolle, **wie offen hier (wenngleich durch die „Bösen“) Dinge benannt werden, die in der DDR eigentlich tabu waren.** Versteckte Opposition ist dahinter nicht zu vermuten, eher allzu große Selbstgefälligkeit: **Einer der beiden Drehbuchautoren war Friedrich Karl Kaul, der wohl prominenteste Anwalt der DDR,** ein linientreuer Jurist, der der SED hervorragende Dienste auch dadurch leistete, dass er auch an westlichen Gerichten zugelassen war. Mit der Filmfigur des wackeren Anwalts Dr. Hartmann hat Kaul (der „Hartmann“ auch als Pseudonym wählte) quasi ein Selbstportrait geschaffen, mit dem Oberstaatsanwalt Sängler seinen damaligen West-Berliner Gegner Cantor karikiert. Der Mißerfolg des Films, **der mit bemerkenswert vielen Schauspielern besetzt war, die in West-Berlin lebten oder später in den Westen gingen,** schadete Kaul nicht: Mit seinem Co-Drehbuchautor Walter Jupé setzte er sein Filmschaffen beim DDR-Fernsehen lang und umfangreich fort.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 70. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im Mai (voraussichtlich vom 14.-16. Mai) erinnern wir an Petra Tschörtner (1958-2012): Mit ihrer 1989 gedrehten Dokumentation **Unsere alten Tage** über das Leben in einem Ost-Berliner Altenheim sowie den ebenfalls von der DEFA produzierten Kurzfilmen **Schnelles Glück** und **Das Freie Orchester.**



„Spur in die Nacht“, (...) „Der Fackelträger“ (...) – beide Filme sind wirklich nicht DEFA-Sonderklasse; aber sind sie dennoch nicht hundertmal besser als die Durchschnittsproduktion des Westens und jedem Bewohner unserer Republik zu empfehlen?

K.H.S., Neues Deutschland (Blnr. Ausgabe) vom 12. November 1957

Der Fackelträger – DDR 1955 – 82 Min. – Schwarzweiß – R: Johannes Knittel – B: Friedrich Hartmann (d.i. Friedrich Karl Kaul), Walter Jupé – K: Günter Eisinger – M: Gottfried Madjera – D: Hermann Kiessner, Loni Michelis, Friedrich Gnass, Harry Hindemith, Horst Kube, Ruth Maria Kubitschek, Georg Thies, Margret Homeyer, Norbert Christian, Charlotte Brummerhoff

Vom 9.-11. April 2018 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/ Ostseestraße. Eintritt 7,50, erm. 6 Euro. www.brotfabrik-berlin.de